



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 13)

- Herbert W. Armstrong
- [21.03.2024](#)

Fortgesetzt von [„Die Depression schlägt zu!“](#)

Die nächsten zwei Jahre – von Ende 1920 bis Dezember 1922 – waren entmutigende Jahre. Einige landesweit bekannte Führungskräfte aus der Wirtschaft, die die Rückschläge der Depression nicht verkraften konnten, versanken in Mutlosigkeit und begingen Selbstmord. Einer von ihnen war der Präsident eines großen Automobilkonzerns, den ich persönlich kannte.

Ich war zu Boden gegangen, betäubt, benommen – aber nicht bewusstlos. Verzweifelt klammerte ich mich fest und hoffte, wieder nach oben zu kommen.

Konferenz mit Millionären

Eines Morgens – es muss etwa im Februar 1921 gewesen sein – kam ein Telefonanruf vom Geschäftsführer der National Implement and Vehicle Association. Eine wichtige Sitzung des Vorstands der Vereinigung war im Gange. Herr Wallis (ich erinnere mich nicht mehr an seine Initialen), Präsident der J. I. Case Plow Works, meinem größten Kunden, war Vorsitzender dieses Gremiums. Er hatte die Sekretärin gebeten, mich anzurufen und zu fragen, ob ich sofort zu ihrer Sitzung kommen könnte, die auf der anderen Seite des Loop im Union League Club stattfand.

PT_DE

Ich sagte ihm, ich käme gleich vorbei.

Ich eilte zu einer Kleiderpresse und einem Schuhputzsalon, einen halben Block von meinem Büro entfernt in der West Madison Street, ging in eine Umkleidekabine und ließ meinen Anzug bügeln und meine Schuhe putzen, während ich wartete – ein Eilauftrag. Dann nahm ich ein Taxi und eilte zum Union League Club.

Als ich in den privaten Raum geführt wurde, in dem die Vorstandssitzung stattfand, schüttelte ich Herrn Wallis die Hand und wurde im Gegenzug sechs anderen millionenschweren Präsidenten großer Landmaschinenhersteller vorgestellt. Ich erinnere mich, dass unter den anderen auch Herr Brantingham, der Präsident von Emerson-Brantingham, war. Die Anziehungskraft, die von den mächtigen Persönlichkeiten dieser sieben Großunternehmer ausging, erfüllte die Atmosphäre des Raumes. Es war das erste Mal, dass ich in der Gegenwart so vieler großer Männer auf einmal war. Ich war tief beeindruckt. Aber sie waren nicht in einer fröhlichen Stimmung. Sie waren eine zutiefst besorgte Gruppe von Männern. Die Depression ruinierte ihre Geschäfte. Sie standen vor dem Ruin.

Kunden zur Kündigung raten

„Herr Armstrong“, sagte Herr Wallis, „Sie wissen natürlich, wie sehr diese Depression die Traktorenindustrie getroffen hat. Dieses Treffen wurde im Interesse der gesamten Branche einberufen. Die Branche kann nicht überleben, wenn wir nicht einen Weg finden, den Absatz in dieser Depression anzukurbeln. Wir müssen einen Weg finden, die Landwirte dazu zu bewegen, Traktoren zu kaufen – und sie haben aufgehört, sie zu kaufen.“

„Wir möchten Sie nun Folgendes fragen: Können Sie – werden Sie Druck auf die Redakteure der Bankzeitschriften dieser Nation, die Sie vertreten, ausüben, um starke und energische Leitartikel zu schreiben, die die Banker drängen, den Landwirten zu raten, wieder Traktoren zu kaufen. Kann Ihr Redakteur den Bankfachleuten zeigen, warum sie Druck auf die Landwirte ausüben sollten, damit sie Traktoren kaufen und diese großartige Industrie retten?“

Es war ein entscheidender Moment in meinem Leben. Hier waren sieben Chefs von großen Unternehmen. Sie vertraten die gesamte große Industrie der Ackerschlepper und landwirtschaftlichen Geräte. Und sie appellierten an *mich*, eine Idee zu entwickeln und eine Maßnahme zu ergreifen, die diese riesige Industrie des amerikanischen Großkapitals vor dem Bankrott bewahren würde!

Welch ein Appell an meinen Egoismus! Welch eine Versuchung, an die persönliche Wichtigkeit zu denken!

Aber ich kannte die Fakten! Und als diese Prüfung anstand, *musste ich* diesen Männern gegenüber ehrlich sein. Es war nicht die Zeit für ein Schauspiel auf der Tribüne, um persönlichen Ruhm zu erlangen, oder um sich zu verstellen. Ich kannte die Fakten – harte, kalte, strenge Fakten – und ich *musste ehrlich sein!* Auch wenn ich wusste, dass dies die Streichung der Traktorwerbung bedeutete, die nicht bereits gestrichen worden war.

Wenn ich unsere Redakteure dazu bringen könnte, eine Kampagne zu starten, um die Banken dazu zu bewegen, die Landwirte in dieser Zeit der Depression zum Kauf von Traktoren zu bewegen, würde mir ein unerhörtes Volumen an Großflächenwerbung auf dem Silbertablett serviert werden!

Dessen war ich mir sehr wohl bewusst. Ich war mir sehr wohl bewusst, dass ich es in der Hand hatte, die von mir gesammelten Fakten zu ignorieren und eine solche Kampagne in den führenden Bankzeitschriften Amerikas zu starten. Diese Männer wussten nicht, was ich wusste. Aber es wäre eine falsche Darstellung – und eine absichtliche Unredlichkeit.

Ich hatte den Ehrgeiz, Geld zu verdienen. Aber nicht durch Fälschung oder Unehrllichkeit! *Ich war aufrichtig!*

„Nein, meine Herren“, antwortete ich ohne zu zögern. „Ich kann es nicht tun! Ich habe mich ständig mit den Bankern über die Situation der Ackerschlepper unterhalten. Lassen Sie mich Ihnen sagen, was die Bankiers auf dem Lande *wissen*. Sie wissen, dass der Mais, der normalerweise für 1,12 Dollar pro Scheffel verkauft wurde, auf 18 Cent pro Scheffel gefallen ist. Ich habe jetzt einen Kunden, dessen Geschäft seit der Depression in die Höhe geschneit ist – die Gordon-Van Tyne Co. aus Davenport, Iowa. Sie stellen, wie Sie wissen, vorgefertigte Strukturen für die vorübergehende Lagerung von Getreide her. Überall kaufen Landwirte diese und lagern ihr Getreide für einen Aufschwung auf dem Markt, wenn die Depression vorbei ist.“

„Die Banker wissen, dass ein Traktor sechs Pferde ersetzt. Traktoren müssen mit Benzin gefüttert werden, und das ist im Moment teuer. Pferde werden mit 18-Cent-Mais, Hafer und Heu gefüttert, die ebenfalls im Preis gesunken sind. Die Bankiers auf dem Lande wissen, dass ihre Kunden, die Landwirte, sie für dumm halten würden, wenn sie ihnen den Kauf von Traktoren und die Fütterung mit hochpreisigem Benzin empfehlen würden, während ihre Pferde mit Getreide gefüttert werden, das sie nicht verkaufen können.“

Am nächsten Tag erhielt ich eine Stornierung meines letzten verbliebenen Traktor-Kontos-J.I. Case. Aber ich hatte immer noch meine Ehrlichkeit und meinen Selbstrespekt.

Ein Menü für Kinder

Anfang Mai 1921 musste ich eine Geschäftsreise nach Iowa antreten. Es wurde beschlossen, dass ich unsere älteste Tochter Beverly, damals fast 3 Jahre alt, zu einem Besuch bei ihrer „Tante Bert“, wie sie ihre Tante Bertha nannte, mitnehmen sollte, während ich in Iowa Geschäfte erledigte.

Als ich sie in dieser Nacht in einer unteren Schlafkoje entkleidete, um ihr Schlafgewand anzuziehen, stand Beverly auf und entdeckte, dass sie die glänzende Oberseite der Schlafkoje berühren konnte.

„Siehst du, Daddy“, rief sie, „ich bin jetzt eingroßes Mädchen. Ich kann die Decke berühren.“

Am nächsten Morgen frühstückten wir im Speisesaal des Hotel Savory. Als die Kellnerin mir die Speisekarte brachte, verlangte Beverly, die im Hochstuhl saß, den man ihr gebracht hatte, ebenfalls eine Speisekarte. Lachend gab die Kellnerin ihr eine. Sie schaute die Speisekarte mit einem forschenden Blick von oben nach unten an – sie hätte auch auf dem Kopf stehen können. Und dann gab Beverly der Kellnerin mit großer weiblicher Würde und einer sehr damenhaften Stimme ihre Bestellung auf.

„Ich glaube, ich nehme“, sagte sie furchtlos, „ein Eis, ein paar grüne Bohnen und ein paar Süßigkeiten.“

Später, als ihre jüngere Schwester Dorothy etwa im gleichen Alter war, bestellte sie ein Abendessen.

„Ich möchte ein Eis, Popcorn und Kaugummi“, bestellte sie.

Ich war nie ganz einverstanden mit den modernistischen Psychologen, die sagen, dass man Kindern immer geben sollte, was sie wollen – dass sie instinktiv wissen, was das Beste für sie ist.

Unsere Kinder und Enkelkinder haben natürlich, wie alle anderen auch, gelegentlich ein paar „niedliche“ Sprüche gesagt. Einmal zog meine Frau Dorothys kleine Dr. Denton-Schlafanzüge an, um sie ins Bett zu bringen. Anscheinend waren sie aus Wolle und kratzten auf ihrer Haut.

„Mutter“, sagte sie ernst, „niemand außer mir und Gott und Jesus weiß, in welcher Klemme ich stecke!“

Erholungsurlaub in Iowa

Die Dinge in meinem Unternehmen wurden immer schlimmer. Es war entmutigend-frustrierend. Ich musste die härtesten Schläge meines Lebens einstecken, hielt aber hartnäckig durch. Schließlich, etwa im Juli 1922, wurde es notwendig, unsere Wohnung aufzugeben. Mein Einkommen war zu niedrig geworden, um meine Familie zu ernähren, und so beschlossen wir, dass Frau Armstrong und die Mädchen auf die Farm ihres Vaters in Iowa ziehen sollten, um die Kosten zu senken.

Ich mietete ein einziges Zimmer in Maywood, etwa einen Block entfernt, und richtete es mit einigen unserer sehr schönen Möbel ein; die restlichen Möbel wurden eingelagert. Wir hatten ein Klavier, das ich auf Vertragsbasis neu gekauft hatte, aber es ging an das Geschäft zurück, als wir die Zahlungen nicht mehr aufrechterhalten konnten. Alle anderen Möbel waren in bar gekauft worden.

Von diesem Zeitpunkt an begannen für mich die vielleicht schwärzesten und entmutigsten drei Monate meines Lebens. Es war ein Fehler, zu versuchen, diese Steigung der Tretmühle ohne meine Frau und meine Familie zu bewältigen. Wenn ich jemals meine Frau brauchte, dann war es damals.

Ich fing an, mich mit zwei anderen jungen Männern zu unterhalten, die Werbevertreter von Zeitschriften waren. Einer von ihnen war gerade dabei, sich von seiner Frau zu trennen und scheiden zu lassen. Die Frau des anderen war den Sommer und Herbst über verreist. Wir begannen, Nachtclubs – damals noch Cabarets genannt – aufzusuchen. Oft hielten wir uns bis 1 oder 2 Uhr nachts an diesen Orten der traurigen, stöhnenden, kreischenden, klagenden Musik auf – wenn man solche Klagelieder als „Musik“ bezeichnen konnte. Wir begannen zu trinken – nicht einmal einen Bruchteil der Menge eines „Alkoholikers“ – aber zu viel, um effizient zu sein. Meine mentale Einstellung wurde zu einer Frustration.

Schließlich war ich zwei oder drei Wochen mit der Miete für mein Einzelzimmer im Rückstand, und ich fühlte mich zu gedemütigt, um zurückzugehen. Ich ging in ein zweitklassiges Hotel im Norden, dann in ein anderes. Schließlich konnte ich nicht einmal mehr so weitermachen.

Im Oktober 1922 war ich in Chicago am Ende meiner Kräfte. Ich habe mich nach meiner Frau und meinen Kindern geseht. Schließlich musste auch ich auf der Farm meines Schwiegervaters in Iowa Zuflucht suchen, wo wir keine Lebenshaltungskosten haben würden. Ich erinnere mich jetzt nicht mehr, aber wahrscheinlich reiste ich dieses Mal in einer Tageskutsche.

Mein Schwiegervater war gerade dabei, den Mais zu ernten, und ich tat mein Bestes, um ihm zu helfen – aber ich war unerfahren und konnte nicht mit ihm mithalten.

In jenem Herbst und Winter verbrachte ich die meiste Zeit damit, mich auszuruhen und mich moralisch von der niederschmetternden Niederlage zu erholen, als ich mein Geschäft verlor, weil meine Großkunden ihres verloren hatten. In jenem Winter las ich am warmen Feuer der brennenden Eichenscheite drei oder vier unterhaltende Bücher – so ziemlich die einzige belletristische Lektüre in meinem ganzen Leben. Ich half auf der Farm, wo ich konnte, aber das war nicht viel, und meine Frau übernahm natürlich das Kochen und die Hausarbeit.

Meine erste College-Aktivität

Zu dieser Zeit war der jüngere Bruder meiner Frau, Walter, Studienanfänger am Simpson College in Indianola. Im November kam er zu mir und machte mir einen Vorschlag.

„Herb“, sagte er, „ich habe beschlossen, mich für den Rednerwettbewerb des Colleges zu bewerben, wenn du mir hilfst.“

Kurz zuvor war der erste Tag des Basketballtrainings gewesen. Walter war der beste Basketballspieler der Simpson Academy gewesen, die er anstelle der High School besucht hatte. Sein größter Ehrgeiz war es gewesen, es in die Simpson-Basketball-Mannschaft aufgenommen zu werden und in das All-State-Team des *Des Moines Register* gewählt zu werden.

Am ersten Tag des Basketballtrainings war er der erste, der die Sporthalle in einem Basketballanzug betrat. Als der Trainer und die anderen Spieler die Halle betraten, runzelte der Trainer die Stirn und ging zu Walter hinüber.

„Dillon“, sagte er, „was machst du hier? Wir brauchen dich nicht. Wir haben alles Material, das wir dieses Jahr brauchen. Geh zu den Duschen und zieh dir deine Straßenkleidung an.“

Dies war eine offene Demütigung vor allen Kandidaten für die Mannschaft. Abgelehnt zu werden, ohne auch nur die Chance zu haben, sich für die Mannschaft zu bewerben, war unfair, ungerecht und diskriminierend. Er konnte es nicht verstehen. Er war wütend! Später fand er den Grund dafür. Das Gehalt des Trainers wurde damals von einer bestimmten Studentenverbindung gezahlt, und nur Mitglieder dieser Verbindung wurden für die Mannschaft berücksichtigt.

„Ich stelle mir das folgendermaßen vor“, sagte er zu mir. „In der Redekunst kann *jeder* antreten. Sie können mich nicht rausschmeißen, weil ich keiner Studentenverbindung angehöre. Du bist ein professioneller Schriftsteller. Wenn Sie mir helfen, meine Rede zu schreiben – und es ist erlaubt, Hilfe in Anspruch zu nehmen – und mit mir an der Ausführung arbeiten, glaube ich, dass ich eine Chance habe. Die beiden besten Redner, die Simpson je hatte, sind ein Junior und ein Senior – beide Mitglieder dieser Studentenverbindung. Wenn du sie schlagen kannst, wäre das eine süße Rache. Werden Sie mir helfen?“

„Nun, Walt“, antwortete ich, „ich weiß nichts über Rednerwettbewerbe an Hochschulen. Ich habe nie einen gesehen. Ich habe noch nie das Skript einer Hochschulrede gelesen. Ich weiß nicht einmal, wie sie aussehen. Aber wenn du mir Kopien von ein paar Beispielreden bringst, werde ich dir sicher helfen, wenn ich kann.“

Fortgesetzt in [„College-Wettbewerb und „Oregon oder Pleite“](#)